

# Lights on – Unlock!

Deutsche Galerien und Kunsthändler

KRISTIAN JARMUSCHEK UND  
BIRGIT MARIA STURM

**G**alerien trotz der kulturellen Verödung in der Pandemie mithilfe digitaler Formate zur Präsentation ihres Programms. Und das Licht bleibt an! Mit oft großen Fensterfronten ermöglichen sie dem Kunstfreund im kalten Lockdown wenigstens von der Straße aus einen Blick in ihre Ausstellungen.

Doch die Galerienszene ist insgesamt beschädigt. Im Kunstmarkt sind primär die Auktionshäuser ohne Blessuren durch die Krise gekommen, denn sie handeln mit etablierter Kunst und sind im Online-Handel schon lange erfahren.

Relevanz und Wert eines Kunstwerkes von Beuys stehen außer Frage. Bei jungen, unbekannteren Künstlern muss dieser Prozess durch Galerien erst in

Gang gebracht werden – und das ist rein digital kaum möglich.

Alle Events, die für Publizität und zur Verkaufsanbahnung notwendig sind – Kunstmessen, Biennalen, Vernissagen, Atelierbesuche, Meetings mit Sammlern und andere kommunikative Akte – wurden abgesagt, verschoben, auf fast null reduziert. Den Galeristen ist die Berufsausübung quasi unmöglich geworden, auch wenn sie im letzten Jahr ein paar Monate öffnen durften. Hier werden die Defizite der November- und Dezemberhilfen offenbar. Denn der Kreis der »indirekt« vom Lockdown betroffenen Unternehmen wurde so eng definiert, dass in Existenznot geratene Galerien durch das Netz dieser Wirtschaftshilfe fallen.

Das Galerieförderprogramm aus dem Projekt NEUSTART KULTUR der Kulturstaaatsministerin ist im zweiten Jahr der Pandemie eine große Hilfe – und erstklassig organisiert von der Stif-

tung Kunstfonds. Für rund 400 Galerien ist die Finanzierung mindestens einer Ausstellung gesichert – das Programm kommt also auch den Künstlern zugute.

Das NEUSTART-Investitionsprogramm kam für Galerien ebenfalls in Betracht. Es bot die Finanzierung von Hard- und Software für digitale Kunstvermittlung, die jetzt so notwendig geworden ist. Jedoch wurden Galerien zuhauf abgelehnt, weil sie nicht als GmbH oder GbR firmieren. Das Förderkonzept ließ außer Acht, dass im Kunstmarkt überwiegend Einzelkaufleute tätig sind: über 75 Prozent. Ein hilfreiches Programm wurde durch eine sinnlose Formalie konterkariert. Hier ist dringend Nachbesserung nötig, denn der Ausschluss von Galerien ohne Rechtsform ist schlicht diskriminierend.

Unsere Galerienstudie hatte bereits für 2020 einen durchschnittlichen Umsatzrückgang von 50 Prozent ermittelt.

Prognose für das zweite Pandemiejahr: 40 Prozent. Betroffen ist auch das Personal, das sich fast durchweg in Kurzarbeit befindet. Galerien werden nun Überbrückungshilfe III beantragen, die bei Umsatzverlusten greift. Doch der Zuschuss zu den Fixkosten ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es bedarf also zusätzlich eines veritablen Investitionsprogramms. Ansonsten: Lockdown geht, Knockdown kommt, Dauerdown bleibt.

Der deutsche Kunstmarkt wurde in den letzten Jahren mit rigorosen Gesetzen, bürokratischem Ballast und Abgabepflichten überschwemmt. Österreich zeigt, wie das nötige Empowerment durch Politik geht. Dort wurde die Mehrwertsteuer für gewerbliche Kunstverkäufe auf sagenhafte fünf Prozent gesenkt. Galerien hierzulande sind mit 19 Prozent Besteuerung jetzt einem noch krasserem Wettbewerb in der EU ausgesetzt. Die Chance, dieses Thema in der Ratspräsidentschaft auf die Agenda zu setzen, wurde von Deutschland verspielt.

Unser Mantra – weil es für Galerien am wichtigsten ist – bleibt: Die Wie-

derneinführung der ermäßigten Umsatzsteuer. Darüber hinaus sind bessere Infrastrukturen für die Revitalisierung des gesamten Kulturmarktes im Rahmen eines Masterplans nötig. Etwa durch die Erhöhung des Bundeszuschusses zur Künstlersozialkasse bei gleichzeitiger Deckelung der Verwerterabgabe auf maximal drei Prozent.

In diesen Masterplan sollten Anreize für den »Kulturkonsum« einfließen, damit die Kulturwirtschaft wieder auf die Beine kommt. Der Kauf von Kunstwerken und Büchern, Tickets für Konzerte, Museen, Kinos und Theater, für Gestreamtes und live Erlebtes: All dies sollte steuerlich absetzbar sein – wie Werbungskosten oder Handwerkerrechnungen. Kultur wird nämlich von ALLEN, Jung und Alt, Arm und Reich, konsumiert. Wo aber Konsum ist, da wächst die Produktion auch. Und diese Produktion – KULTUR – wollen wir endlich wieder sehen.

Kristian Jarmuschek ist Vorsitzender und Birgit Maria Sturm ist Geschäftsführerin des Bundesverbandes Deutscher Galerien und Kunsthändler

# Wir brauchen geöffnete geistige Tankstellen

Die Situation im  
Buchhandel

ALEXANDER SKIPIs

**I**n den vergangenen zwölf Monaten waren die Türen der Buchhandlungen in den meisten Bundesländern Deutschlands fast ein Drittel der Zeit über geschlossen. Rund 16 Wochen, in denen sich Menschen Bücher zwar liefern lassen oder sie kontaktlos abholen konnten, die Buchhandlungen als Ort des kulturellen und gesellschaftlichen Austauschs, der Inspiration und Beratung aber nicht erreichbar waren. Das belastet nicht nur die Unternehmen der Buchbranche wirtschaftlich zunehmend – auch

unsere Gesellschaft kann nicht mehr länger auf ihre geistigen Tankstellen verzichten. Deshalb brauchen wir jetzt eine Perspektive für eine baldmögliche Wiedereröffnung der Buchhandlungen.

Die letzten Monate haben gezeigt, wie groß gerade auch in Krisenzeiten das Bedürfnis der Menschen nach Büchern ist und welche unverzichtbare Rolle die Buchhandlungen als Anbieter geistiger Grundversorgung spielen. Bücher geben Halt und bieten Orientierung, sie helfen Menschen dabei, herausfordernde Zeiten zu durchstehen.

Sie sind in der Lage, Denkanstöße zu geben und die Debatten mitzugestalten, die unsere Gesellschaft gerade jetzt für die Zeit während und nach der Pandemie führen muss.

Zwar nutzen viele Menschen die Liefer- und Abholmöglichkeiten der Buchhandlungen oder bestellen online. Aber die Umsatzentwicklung zeigt, dass ein großer Teil der Käufe nicht getätigt wird: Im Januar 2021 gingen die Umsätze im stationären Handel um 48,9 Prozent zurück, selbst das Online-Geschäft und weitere Buchverkaufsstellen dazu genommen, fehlen im Vergleich zum Vorjahresmonat 19,7 Prozent des Umsatzes. Für die Buchhandlungen kommt erschwerend hinzu, dass die Umsätze hinter verschlossener Ladentüre teuer erkaufte sind: Die Bearbeitung von Bestellungen und die Organisation von Abholservices und Bringdiensten erfordern deutlich mehr Ressourcen als das Ladengeschäft. Eine Branche, in der die Umsatzerlöse sehr gering sind,

kann solche Einschränkungen nicht auf Dauer stemmen. In vielen Fällen wird die Situation bald existenzbedrohend, sodass Insolvenzen nicht auszuschließen sind.

Bund und Länder haben die Buchbranche im vergangenen Jahr mit Soforthilfen, Notfallkreditlinien und Förderungen, etwa im Rahmen des von Kulturstaaatsministerin Monika Grütters initiierten Programms NEUSTART KULTUR, unterstützt. Dafür sind wir den Regierungen sehr dankbar. Verlage und Buchhandlungen sind aber auch weiterhin auf die Unterstützung der Politik angewiesen, um die finanziellen Auswirkungen der Corona-Maßnahmen überstehen zu können.

Worauf es aber vor allem ankommt, ist, dass Buchhandlungen so früh wie

möglich wieder öffnen dürfen – unter Einhaltung der bewährten Abstands- und Hygieneregeln. Die Buchbranche unterstützt die Maßnahmen der Bundesregierung und der Länder von Anfang an, ein konsequentes Vorgehen ist richtig und notwendig, um das Coronavirus nachhaltig in den Griff zu bekommen. Aber eine Öffnungsstrategie, die die besondere Rolle des Buchhandels berücksichtigt, ist jetzt für die Buchbranche wie für die Gesellschaft gleichermaßen wichtig, um gemeinsam verantwortlich den Ausweg aus der Pandemie und die Zeit nach Corona gestalten zu können.

Alexander Skipsis ist Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

# Analog geschlossen, digital offen

Deutsche  
Bibliotheken

BARBARA SCHLEIHAGEN

**D**as Türschild »analog geschlossen, digital offen« auf der Webseite des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins bringt die aktuelle Situation nicht nur der Berliner, sondern fast aller öffentlichen Bibliotheken auf den Punkt. Mit dem verschärften Lockdown wurden in fast allen Bundesländern öffentliche Bibliotheksgebäude für den Publikumsverkehr erneut geschlossen – wissenschaftliche Bibliotheken dürfen fast überall den Leihbetrieb fortführen, mancherorts beschränkt auf Prüfungsvorbereitungen. Ausnahmen bilden Hamburg und Bremen, wo die Bibliotheken mit eingeschränkter Öffnungszeiten sowie begrenzter Personenzahl und Aufenthaltsdauer zugänglich sind. Die der Risikogruppe zugehörigen Mitarbeitenden wurden weitgehend aus dem Kundenservice abgezogen.

Die digitalen Angebote – E-Books, E-Audios, Lern- und Bildungskurse, Zeitungen, Zeitschriften, Datenbanken, Musik- oder Filmstreaming – wurden im letzten Jahr in vielen Bibliotheken

auf- und weiter ausgebaut und stehen Bibliothekskunden jederzeit zur Verfügung. Mit einem kostenlosen Probe-Online-Ausweis können digitale Angebote befristet getestet werden. Im Jahr 2020 legte die »Onleihe« mit rund 46 Millionen Ausleihen in öffentlichen Bibliotheken um 23,9 Prozent zu und die Nutzerzahlen wuchsen um 19,8 Prozent. Veranstaltungen finden online statt: Recherchetrainings für Schulklassen, Bilderbuchkinos, Debattentraining, Spiele- und Bastelnachmittage, Workshops zur Medien- und Datenkompetenz oder Schreibwerkstätten. Einige Bibliotheken entwickelten sich auch digital zu »Dritten Orten« mit Treffs für Senioren, Gesprächsgruppen für das Deutschlernen oder Buchklubs.

In Zeiten von Homeschooling und Homeoffice bleiben die analogen Bibliotheksbestände wichtig: Dort, wo die kontaktfreie Abholung vorbestellter Bücher und anderer Medien – »Click & Collect« – angeboten wird, wird es reg genutzt. Die Rückgänge der Ausleihzahlen liegen für 2020 jedoch zwischen 20 und 40 Prozent.

Bibliotheken haben ihre vielfältigen Angebote je nach Infektionsgeschehen planbar und flexibel an die lokalen Vorgaben angepasst. Dazu wurden Stufenmodelle erarbeitet, die schrittweise von

der analogen Schließung mit digitalen Angeboten über den kontaktlosen Bestell- und Abholservice, der begrenzten Ausleihe und Rückgabe vor Ort, der Öffnung von Arbeits- und Sitzplätzen bis zum Angebot analoger Veranstaltungen mit Hygienekonzepten und digitaler Kundenregistrierung reichen. Für ihren personalintensiven Dienstleistungsbetrieb benötigen sie jedoch planbare Öffnungsperspektiven und ausreichend Vorlaufzeit, um Besuchern jederzeit einen sicheren Aufenthalt zu ermöglichen.

Für eine Reihe von Bibliotheken erfolgten seitens der Träger bereits Etatkürzungen in Höhe von 20 bis 50 Prozent. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) begrüßt die finanzielle Förderung der Bundesregierung durch NEUSTART KULTUR, die viele Bibliotheken in die Lage versetzt, digitale Angebote auf- und auszubauen. Um dies flächendeckend zu ermöglichen, muss jedoch nochmals nachgelegt werden. Bibliotheken werden damit als Einrichtungen resilienter und können unabhängig von physischer Öffnung ein noch vielfältigeres digitales Kultur- und Bildungsangebot machen. Der dbv fordert, dieses Angebot mit einer gesetzlichen Regelung auch für den Verleih von e-Medien abzusichern.



Auf dem Weg zur Arbeit über den Berliner Ku'damm, 20. April 2020

Dennoch sollen alle Menschen ihre Bibliothek so bald wie möglich auch wieder als unterstützenden gesellschaftlichen Begegnungsort ihres Alltags nutzen können. Durch ihre vielfältige Programm- und Veranstaltungsarbeit ist sie essenziell für das kulturelle Leben in vielen Kommunen. Ihre wachsende Bedeutung als Treffpunkt zeigt sich in höheren Besucherzahlen und steigender Aufenthaltsdauer. Daher

muss ihre schrittweise Öffnung als außerschulische kulturelle Bildungseinrichtung an die von Schulen und Kitas gekoppelt sein. Sobald es die Gefährdungslage zulässt, muss auf dem Türschild wieder »analog und digital offen« stehen.

Barbara Schleihagen ist Bundesgeschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes